

schungen hängen will. Sie sind vor Allem festzuhalten, wenn man sich die Frage aufernen muß: Wird Rußland durch die gegenwärtige Art der localisirten Kriegführung zum Frieden gezwungen werden? — Wenn Eschadopol fällt, wenn Odesa gefreist, alle wichtigsten Hafenplätze zerstört, die Kriegs- und Handelsmarine des Schwarzen und Balischen Meeres vernichtet und Handelsstraßen von Feinden dahingeschlagen sind, wird und muß Rußland dann um Frieden bitten?

Und wenn es keinen Frieden machen will, werden die Westmächte sich dann mit der erzwungenen Gleiche begnügen, den Kampf als beendet erklären und, mit ihrem Trophäen beladen, triumphierend der Heimat zurückzukehren?

Oder werden sie diesen Rußlandkampf bis ins Unerblich fortsetzen, eine permanente Grenzpolizei des Schwarzen und Balischen Meeres ausüben, um mit ihrenen Divisionsmitteln den geringsten Versuch erneuerter maritimer Thätigkeit des Feindes zu vereiteln?

Wie lange könnte ein solches Operationsystem fortgesetzt werden, und wen würde es eher ermüden?

Wir führen und nicht bezaufen, diese Fragen zu beantworten: wir selbst freuen und jedes einzelnen noch so kleinen Sieges unserer Alliierten, und erwarten fast darüber, daß bei genauer Betrachtung der Dinge das Nothwendig zu bedeuten hat, daß die Lösung der orientalischen Frage trotz Alledem und Alledem nicht verzögert und sich noch keine Ausdehnung zu auf einen dauernden Frieden.

Sollen wir aber schwagen, weil diese Rußlandfrage nicht gerne gehört werden? Sollen wir uns in Hoffungen wiegen, welche die nächste Periode oder ein Blick auf die Karte, oder ein Blatt aus der Geschichte wieder zerstreut?

Wir eine Ursache zu bekämpfen hat, lernen sie vorerst in ihrem ganzen Umfang kennen. Ueberblickung des Feindes ist nicht so verwerlich wie Unterstellung. Das ist Gemeinplätze wie die allbekannte Geschichte vom Vogel Schanz, und doch gibt es nur wenige unglückliche Beobachter, welche diese wichtige aller Lebensregeln zu übersehen. Vielleicht aber sehen sie sich nur, ihre Ablichte offen auszusprechen, weil sie wohl wissen, daß der große Haufe jederzeit bereit ist, den Befehlern derselben alle Verhältnisse und Abstraktionen von der guten Sache anzuhängen und zu behandeln.

Ganz in unserem Sinne hat ein gründlicher Beurtheiler der Verhältnisse in der Allgemeinen Zeitung, daß eine absolute oder politische Lösung der orientalischen Frage nur mittelst einer totalen Reorganisation der heutigen Türkei möglich sei; hiermit nicht aber, so glauben wir, die ebenso wichtige politische Frage noch keineswegs gelöst, wenigstens bei entsprechender Wachsamkeit und Einigkeit Mittel-Europas auf ziemlich lange verlagert. Da es keinen Anlaß hat, daß man diese letzte Frage schon jetzt für beendet genug hält, um sie gleichzeitig mit der orientalischen in Angriff zu nehmen, so wird man sich wohl mit einer bloß relativen oder negativen Lösung begnügen (dabei aber doch nicht ungenutzte) haben, nach verlorener Arbeit im Pontus und in Transcaucasien und endlich an der Donauhinrichtung aufzuräumen. Aber schon diese provisorische Schlichtung der großen Tagesfrage fest festzuhalten, und eine einzige Zwischenfall alle Combinationen von heute zu Schanden machen dürfte.

Hypothekenbanken in Oesterreich.

(Schluß.)

Es sehr wir in neuen Zeiten, wo die Aussicht auf einen dauernden Frieden noch ungetrübt war, das Agio auf 8—15 Prozent hand, hiermit durch ein finanzielles Opfer des Staates von circa 8—15 Millionen die Silberwährung hätte

Wiener Tages-Chronik.

— Graf Jellacic, General der Cavallerie, Baron von Grotten, ist gestern von Krakau hier angekommen, wird heute seine Reise nach Lemberg fortsetzen, um dort die Leitung der Geschäfte des Civil- und Militär-Gouvernements zu übernehmen, und bringt sich sodann mit Lemberg zu einer Cur nach Karlsbad.

— Der kaiserlich russische Geheimrath, Herr v. Litoff, wird im Laufe der nächsten Woche von seiner Reise nach Belgrad zurück hier eintreffen. Vorläufig ist in diesen Anblick auf keinen Besuch angesetzt.

— Monseigneur Biase Prelo, der apostolische Nuntius, Cardinal, ist vorgestern von seiner Reise nach Jüdis zurück in Wien eingetroffen.

— Von der k. Stallkammer wird dem Herrn Wilhelm Schobersohn, gewesener bürgerlicher Handelsmann, die Gesellen zur Gründung einer Schule für Handelsbesessenen und zur Erlernung der Handelschrift, der Buchführung, des einfachen und doppelten Buchhaltens und des mercantilen Rechnens beistellt. Die Schule wird ebenfalls im sogenannten Metzgerhof in der Naube Ringstraße eröffnet.

Ueber die Frage, ob Ringstraßen, die in den Schand- und Wahlschand den Schand vorgelegt werden, zumeist sein müssen, hat das hohe Ministerium des Innern mit Erlaß vom 15. Mai d. J. beunruhigt, daß eine solche Einrichtung nicht erforderlich sei. Die Waiber sind aber verpflichtet, die Strafen, was nach dem Gesetz verlangt werden, nicht nur aus zumeistlichen Gründen zu zahlen, sondern auch in solchen Ringstraßen, welche zur vollen Aufnahme des Ringstraßenverkehrs, welcher sie gebührt werden, den bürgerlichen Raum haben, im Schand vorzulegen. Die beim bürgerlichen Geböden haben durch Strafen und vermutheten Revolutionen diese Verpflichtung der Waiber zu überwinden und gewöhnliche Ringstraßen einzuführen. Die nicht zumeistlichen Ringstraßen sowie die als maßgeblichen Ringstraßen sind ebenfalls für verfallen zu erklären.

— Die Regierung des Reichsflusses hat heute begonnen. Der nun wird von allen die Schiffahrt hindern oder verzögernden Gegenstände entfernt. Die Arbeiten werden bis zum Jahr 1858 fortgesetzt werden.

— In der letzten Sitzung der Mitglieder der Section für Ob- und Weinbau der k. Landwirtschafts-Gesellschaft wurde hinsichtlich der Vorschläge für Weinhandel beschlossen, bei dem Gesellschafts-Präsidenten

wiederhergestellt, und die Galantheiten, die seitdem aus dem ewigen Schwanen der Saluta für die Staatsfinanzen und den Wohlstand des Landes erwachsen, hätten vermieden werden können, so sehr wir damals jedem Plane, freilich in modifizierter Form das Wort gegeben hätten, ebenso entschieden müssen wir heute gegen denselben erklären. Wie wollen den Verdrüß der Nationalbank in seiner Beziehung zu nahe treten, noch weniger der Finanzverwaltung, die wir überhaupt in der Frage von der Bankvermahlung geschied und gedacht wissen wollen, daraus einen Vorwurf machen, daß sie in brehenden Zeiten der allgemeinen Schärme die Hilfe der Bank, mehr als es nöthig sein mochte, in Anspruch nahm. Auch bricht Gifte, und wir müssen unsere Finanzverwaltung die Anerkennung zollen, daß sie reichlich und nach Äußerer Vermahlung die Anerkennung des Landes zu seinen. Jedes wurde bei ehrenwerthe Streben durch die ungenüß des Jahresabganges gekrönt. Allein die Verwaltung der Wiener Bank können wir eine derartige Anerkennung nicht zuteilen lassen. Nach unserer Ansicht hätte die Bank mehr als einmal mit geringen premissen Opfer sich die Mittel verschaffen können und sollen, um ihre Verabfolgungen wieder aufnehmen zu können, und so einer Vergeltung nachkommen können, unter deren Nichterfüllung der ganze staatliche Organismus fast länger als 7 Jahren so durstbar leidet. Gewiß hätte ihr der Staat oft die Bank geboten; denn auch der Staat, wie alle Aemter und namentlich die Aemter haben doppelt durch die Entwerfung der Saluta, einmal, indem er sich mit der Entziehung der Steuern in Banknoten begnügen muß, andererseits die meisten Zeichnungen um 30 Prozent theurer begeben muß, als dies vor der Verfallung der Banknoten der Fall war, was, abgesehen von der Einbuße bei den Ausgaben, bei einem jährlichen Einnehmen von nahe 24 Millionen Gulden und dem jetzigen Course allein schon einen jährlichen Verlust von 65 Millionen Gulden beträgt. Allein es ist leider ebenso gewiß, daß die Bankactionäre sein Interesse daran haben, daß die Bankvermahlung reuirt werde. Schluß sich über die jährliche Dividende der Actie auf 70—80! Daher die traurige Erklärung, daß, während der österreichische Staatserb immer mehr und mehr im Ausland sich befindet, das Jutaten der ausländischen Capitalisten zu der Wiener Bank nach immer sehr prear ist, bereit, das wir jüngst im Auslande Zweifel vernahmen, ob bei der Realisation des obigen Planes das Capital vollständig eingezahlt wird. Oester aber auch, es würden, — und wir sind dieser Ansicht — nicht 100, sondern 150 Millionen eingebracht werden, so wird trotz dieser Subvention die Bank unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei einem Barvertrath von circa 190 Millionen und einem Notennamend von nahe 390 Millionen Gulden es kaum wagen können, ihre Verabfolgungen wieder aufzunehmen, umso weniger als die Auffassung der Hypothekenbanken vielfach vorhanden nur auf die fatalistisch vermittelten Kronländer ausgeht werden könnte, und die Grundbesitzer nach den Erklärungen aller Grundbesitzer-Gesellschaften nur allmählich — oft erst nach Jahrzehnten — die Wohlthat eines solchen Infinites schätzen lernen, hiermit in den ersten Jahren keine so ausgiebige Vergütung der Hypothekenbank zu erwarten! Sogar die gegenwärtigen Wirren bauen, in an eine Verbesserung des Standes der Bank kaum zu denken. Ist aber der Frieden hergestellt, so wird es der Bank nicht schwer fallen, auch ohne die Hilfe einer Hypothekenbank ihrer Verpflichtung wieder nachzukommen.

Wir erklären und demnach für den völlig abgeordneten Bestand der Hypothekenbank von der Nationalbank. Ein Schuldverhältnis der letzteren zur ersten würde dieser nicht ausgiebig helfen und jener die Realisation ihres eigenthümlichen, höchst wichtigen Zweckes nur erschweren. Die Hypothekenbank darf nicht zum Fußsteink der Nationalbank werden. — Für zweckmäßig halten wir es auch, daß nicht eine Hypothekenbank für das ganze Reich, sondern in jedem größeren Kronlande eine Provinzialbank errichtet werde, da einseitig die Einrich-

nungen zu stellen, daß dasselbe die Weinbändler zu einer Zusammenkunft berufe, um über die geeigneten Maßnahmen zu beraten, welche zur Gehung des Weinhandels erforderlich sind.

— Am 18. und 20. Juni hält der ungarische Forstverein seine Hauptversammlung in Preßburg.

— Für den Bau einer neuen Brücke in der Nähe des sogenannten Mendenbrunnens über die Wien wird in Kürze ein Comand zur Verlegung von Plänen und Projecten angesetzt. Das nächste Baumstadium das Bauprogramm für den Bau der Brücke bereits fertig. Auch die Wiederherstellung der Grottenbrücke ist beabsichtigt.

[Erläuterung der Aufzeichnungen.] Am Montag den 18. d. M. 18. 10. Uhr wird in der Parade in St. Augustin das bereits erwähnte militärische Aufseht für den im Jahre 1756 bei Kolin erfochtenen Sieg abgehalten, wobei ein Te Deum von Mozart, dann Messe, Graduale und Requiem von Gheiler zur Aufführung kommen. — Bei der Aufführung der Messe von Gheiler, welche bereits 18. 11. Uhr in der italienischen Nationalkirche stattfindet, werden die Herren Carlen und Herr mitwirken.

— Der Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums für das Jahr 1855 hat die Presse bereits verlassen und wird in einigen Tagen im Buchhandel erscheinen.

— Der große Saal im k. Invalidenbause mit Kraits Gemälden, welcher gegen dem Publikum geöffnet wurde, kann durch acht Tage besichtigt werden.

— Der heilige Geistes-Rathgeber von Marzhausen mit Rücksicht auf den Jellacic'schen und des Jellacic'schen, zum Gebrauche bei öffentlichen Betrieben und beim Selbstunterrichte in der Bautechnik, ist schon in zweiter verbeßelter Auflage erschienen.

[Repertorium des k. Hoftheaters.] Sonntag den 17. Juni. „Der Spieler.“ — Montag den 18. „Die Räuber.“ — Dienstag den 19. „Die Röm und Nid.“ — Mittwoch den 20. „Der geheime Agent.“ — Donnerstag den 21. „Die Valentin.“ — Freitag den 22. „Die Gräfin.“ — Samstag den 23. „Ein Glö Wasser.“ — Sonntag den 24. „Jücker.“ — Montag den 25. „Die tranken Doctoren.“

